

Stefan SCHIMA, Papsttum und Nachfolgebeeinflussung. Von den Anfängen bis zur Papstwahlordnung von 1179 (Kirche und Recht 26) Freistadt 2011, Plöchl Druck, XXVI u. 466 S., ISBN 978-3-901479-72-4, EUR 50. – Die im Wintersemester 2003/04 von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Univ. Wien als Habilitationsschrift angenommene Arbeit beschäftigt sich sowohl mit der Zulässigkeit von päpstlicher Nachfolgebeeinflussung als auch mit den unterschiedlichen Möglichkeiten der Päpste in den sich wandelnden Zeiten, ihre Nachfolge zu lenken. Sch. betrachtet dabei die Situation der jeweiligen Päpste ebenso wie die sich verändernden Wahlvorschriften, verwandtschaftliche Beziehungen, bestimmte Karrieremuster oder Nachfolgeausschlüsse. Im 2. und 3. Jh. scheint es keine dynastischen Herrschaftsstrukturen, aber ein starkes Wahlelement gegeben zu haben, soweit die Quellenlage hier überhaupt klare Schlüsse zulässt. Für das 4. und 5. Jh. widerlegt der Vf. die These, in Rom habe der Archidiakon eine Anwartschaft auf das Bischofsamt gehabt. Das Schisma zwischen Laurentius und Symmachus führte 499 zur ersten Papstwahlordnung, die Designationen zuließ. Kurz danach läßt sich der erste Fall einer Nachfolgerdesignations durch Felix IV. in Bezug auf Bonifaz II. feststellen, doch scheiterte Bonifaz selbst mit dem Versuch einer Designation am Widerstand des römischen Klerus. Obwohl Nachfolgerdesignationen schon zu dieser Zeit in der ganzen Kirche verbreitet waren, lassen sich in Rom keine Designationen nachweisen bis zur Zeit Stephans II., der vermutlich seinen Bruder Paul I. zum Nachfolger aufbaute. Vor allem in der zweiten Hälfte des 9. Jh. ergriffen die Päpste dann Maßnahmen, die nicht der Förderung, sondern der bewußten Ausschaltung potentieller Papstkandidaten dienten. Für das 10. Jh. zeigt Sch. die familiären Verflechtungen einiger Päpste auf, doch werden Nachfolgebeeinflussungen durch die Päpste selbst erst im 11. Jh. unter den Angehörigen der Familie der Tuskulaner wahrscheinlich. Eingehend untersucht der Vf. das Verhältnis zwischen Benedikt IX. und Gregor VI. Mit Blick auf das Reformpapsttum des 11./12. Jh. zeigt der Vf., daß in dieser Zeit der Bericht der Epistula Clementis über die Einsetzung des Clemens durch Petrus immer wieder zitiert und sogar im Bild dargestellt wurde. Der Designationsgedanke war somit präsent und kam auch in verschiedenen Designationen zum Ausdruck, wobei die Nähe zu den römischen Reformkreisen eine wichtige Rolle spielte. Die päpstliche Designation konkurrierte jedoch mit dem zunehmenden Einfluß des Kardinalskollegiums oder einzelner Kardinäle auf die Papstwahl, der vor allem im 12. Jh. sichtbar wird. Gratian und seine Nachfolger lehnten die Designation zudem ab. Man mag sich hier fragen, ob bei der vom Vf. sonst sehr gut bewältigten Materialfülle eine Bündelung der rechtlichen Entwicklungslinien nicht mehr Transparenz in dieses komplexe Thema gebracht hätte.

Sebastian Scholz

Ermanno ORLANDO, Sposarsi nel medioevo. Percorsi coniugali tra Venezia, mare e continente (I libri di Viella 109) Roma 2010, Viella, 291 S., ISBN 978-88-8334-436-7, EUR 29. – Eine eigenartige Misch-Präsentation aus drei unpublizierten und vier bereits publizierten, für die Aufnahme in diesen Band aber anpassend überarbeiteten, in sich eigenständigen und inhaltlich unterschiedlich weit gefaßten Aufsätzen zur Eheschließung in der sozialen Realität des italienischen Spät-MA: erarbeitet in ihrem Kern aus den un-